

Wismar anno 1650 – Ein Regiments-Chef kommt ins Grübeln

Rätselhafter Tod: Wie starb Musketier Wallensteiner?

von Jana Zimdars

Im Jahre 1650, zwei Jahre nach dem Westfälischen Frieden, hat sich in Wismar die folgende Geschichte ereignet. Wismar war während des Dreißigjährigen Krieges, 1632, unter schwedische Herrschaft gekommen. Sofort begannen die Schweden, aus der alten Hansestadt eine Garnisons- und Festungsstadt zu machen. Der Westfälische Frieden von 1648 bestätigte Schwedens Rechte an Wismar. Es war ein schwedisches Kommando. Aber es dienten hauptsächlich Deutsche (Wismarer, Mecklenburger, Brandenburger): Die Schweden waren klug genug, möglichst alles den Gegebenheiten vor Ort anzupassen, auch um Desertionen und Zwangsrekrutierungen zu vermeiden. Die Sprache untereinander war Deutsch.

„Seltsam, äußerst seltsam.“ Obrist Volckmann lehnte sich in seinem schweren Ledersessel zurück. Sein Schädel brummte. Er stand auf, trat ans Fenster und blickte auf das bunte Treiben auf Wismars Marktplatz. „Manchmal ist es eben schwer, Kommandant einer ganzen Garnisons- und Festungsstadt zu sein. Aber dieser Entleibte lässt mir keine Ruhe. Was, wenn ich auf dem Kriegesgericht einen meiner Corporale als Mörder verurteilen muss? Ihn mit einer Todesstrafe belegen, na, das fehlt mir gerade noch! Ich kann im Moment auf keinen Mann verzichten. Vielleicht stimmt seine Aussage doch, und er ist unschuldig?“

„Noch einmal, Adjutant! Bringt mir noch einmal die Zeugen!“

„Jawohl, Herr Obrist.“

Zuerst trat Musketier Hans Pieseler ein, sich dreimal verneigend und seinen Federhut mit eleganter Armbewegung schwingend. „Erzäh-

len Sie mir noch einmal, was sich in jener Nacht ereignet hat!“

Pieseler begann: „Nun, Herr Obrist, wir befanden uns auf dem Marsch von Schweinfurt bis anhero, nach Wismar. Da hat es sich unterwegs zugetragen...“, Pieseler zögerte etwas verunsichert, doch Volckmann winkte energisch mit der Hand, „Er möge fortfahren!“ „... als unser Corporal, Heinrich Friesen genannt, zusammen mit dem Musketier Wallensteiner und einigen anderen von uns bei einem Krüger einlogiert waren.“

„Habt ihr dort gut gespeist und getrunken?“, fragte Volckmann in strengem Ton, die Stirn in Falten gelegt.

Pieseler drehte nervös seinen Hut zwischen den Fingern und blickte zu Boden, „Ja, Herr Obrist. Besonders der Corporal.“ Dann fügte er schnell hinzu: „Und noch viel mehr der Wallensteiner. Ha, der hatte gebechert, sag ich Ihnen!“

„Hmm“, machte Volckmann und gab zu Papier: „Beide haben sich des Trunkes ziemlich angelegen sein lassen.“

„Und dann ist es passiert?“, fragte er ungeduldig.

„Ich weiß nicht, wann und wie, Herr Obrist. Ich schlief



Liebe Schwedenfreunde!

In den 777 Jahren der Geschichte Wismars spielte das Königreich Schweden über lange Zeit eine dominierende Rolle. So halten wir von der DSG Wismar es für sehr passend, dass die Geburtstagsfeierlichkeiten in das traditionelle **Schwedenfest** Mitte August eingebaut werden.

Wismarbladet bringt aus Anlass des Jubiläums die nebenstehende Geschichte, geschrieben von unserem Mitglied Jana Zimdars. Sie ist Historikerin und schreibt gerade ihre Doktorarbeit zu Wismars Schwedenzeit. Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe. Vielen Dank, Jana!

Als weiteren Beitrag zum Jubiläumsfest machen wir mit bei dem großen Umzug am Sonntag, dem 20. August. Das Leitthema für unsere Pferde-Kutsche im Umzug gibt Astrid Lindgren vor: Mitfahren darf jeder in Kostümierung einer Astrid-Lindgren-Figur. Wir freuen uns auf viele Pippi Langstrumpf und Co.!

Ihre Sophie Köhler
(Vorsitzende)



und wurde erst wach, als ich einen schrecklichen Schrei durch die Nacht gellen hörte. Da sprang ich auf.“

„Waren Sie der Einzige, der schlief?“

„Nein, Herr Obrist. Alle hatten sich schon zu ihren Lagern begeben. Wir hatten einen anstrengenden Tagesmarsch hinter uns, es schneite und stürmte. Und der nächste Tag sollte nicht besser werden.“

„Sie wollen mir also ernsthaft weismachen, dass es keinen Zeugen gibt? Nicht einen einzigen Menschen, der irgendetwas gesehen hat? Der weiß, wer der Schuldige ist und wie es passieren konnte?!“ Volckmann sprang wutentbrannt von seinem Sessel auf, wobei Pieseler vor Schreck zwei Schritte nach hinten wich und stolperte.

„Ich war einer der Ersten, der in Richtung des Schreies lief. Ich ... und der Friedrich Hagedorn. Wir trafen schließlich auch vor allen anderen ein. Aber, was wir sahen...“ Pieseler schaute zu Boden und schluckte, seine Kehle fühlte sich rau und trocken an, sobald er an den grauenhaften Anblick dachte, der sich ihm geboten hatte. Wie könnte er das je vergessen? Er zögerte. „Da war es dann schon passiert.“

„Nun sagen Sie schon! Was sahen Sie? Was war schon passiert?“, fuhr ihn Volckmann an.

„Herr Obrist!... Der Wallensteiner,... er war verwundet. Die Lunge!... Sie hing ihm zum Leibe raus, es sah fürchterlich aus.“ Pieseler unterdrückte mühselig einen aufkommenden Würgereiz. „Aber wir konnten seine Worte trotzdem noch hören...“

„Welche Worte? Was sagte er?“

Verzweifelt stotterte Pieseler vor sich hin, dann brach es aus ihm heraus: „Er sagte zum Corporal: ‚Du hast mich gestochen wie ein Schelm! Du hast mir so Unrecht getan!‘“

„Himmel Herrgott, Pieseler! Wisen Sie überhaupt, was Sie da sagen?!“ Volckmann sprang mit einem Satz auf den immer kleiner werdenden Pieseler zu.

„Schelm‘ ist die schlimmste Beleidigung! Andere morden dafür,

wenn sie so bezeichnet werden! Und Sie, Pieseler, könnte ich sofort vors Kriegsgericht stellen für Ihre Dreistigkeit, zu behaupten, dass jemand dieses Wort gegen einen meiner Corporale verwendet habe!“

„Aber, wenn es doch wahr ist...“, stammelte Pieseler in einem Anflug von Panik.

„Gnade Ihnen Gott, dass Sie Recht haben mögen! Fürs Erste sind Sie aus diesem Gespräch entlassen!“

„Adjutant, man bringe mir diesen, äh,... diesen Hagedorn!“

Doch auch Musketier Hagedorn bestätigte, was Pieseler längst unter Eid ausgesagt hatte.



„Zu dumm“, murmelte Volckmann, als er wieder allein am Schreibtisch saß. Da trat sein Adjutant ein. „Bringt mir den Corporal Heinrich Friese! Ich will den Täter anhören! Sofort!“ Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, stampfte er wütend mit dem Fuß auf. Flugs eilte sein Adjutant hinfort, zum Inhaftierten.

Da stand er nun vor ihm. Mit spöttischem Blick und süffisantem Grinsen. Der Mann, der ihm die ganze Zeit Kopfzerbrechen bereitet und ihn von den wirklich wichtigen Sachen bloß abhält. Volckmann setzte sich schwerfällig in seinen Sessel und musterte den Corporal über den Schreibtisch hinweg.

„Also gut, Corporal!“ Wieder spürte er diese Kopfschmerzen. „Was haben Sie zu sagen? Wo waren Sie zum Zeitpunkt der Tat?“

„Nun, Herr Obrist, ich schlief.“

„Sie schliefen?“, fuhr er ihn wütend an. „Gibt es dafür Zeugen?“

„Ja, Herr Obrist. Meine Frau.“ Volckmann zog ungeduldig eine Augenbraue hoch.

„Etwa zwei Stunden bevor sich ... nun ja“, Friese suchte nach den geeigneten Worten, „... das ‚Unglück‘ ereignete, waren wir bereits zu Bette gegangen. Ich schlief und tat niemandem ein Leid. Sie müssen mir glauben!“ Er kniff angestrengt die Augen zusammen und suchte nach einer Regung, einem Zeichen in Volckmanns Gesicht, das ihm das Gefühl gab, dass der Obrist auf dem besten Weg war, ihm zu glauben und sich auf seine Seite zu schlagen.

„Aber dann kam dieser Wallensteiner. Und er irrte im Quartier hin und her und lallte vor sich hin. Das machte mich wütend...“

„Aha, scheinbar sehr wütend“, fiel ihm Volckmann ins Wort und machte sich Notizen.

„Er lärmte und wollte einfach keine Ruhe geben, Herr Obrist! Schließlich ist er auch noch mir und meiner Frau auf den Leib gefallen!“

„Was??“ Das war wirklich zu viel von dem Wallensteiner, Volckmann schlug empört mit der Faust auf den Tisch. „Und daraufhin haben Sie den Degen gezogen und ihn erstochen?!“, mutmaßte er weiter.

„Nein, Herr Obrist. Das habe ich ja gar nicht. Nun, ich ermahnte ihn, aufzustehen und zu seinem Lager zu gehen.“ Friese grinste. „Allein, er hat mein Wort nicht gelten lassen.“

Noch empörter nickte ihm Volckmann zu, das geht ja nun wirklich nicht.

„Darum schlug ich selbigen mit der Hand ins Gesicht. Diesem Schurken musste ja mal jemand eine Lektion erteilen!“

Der Obrist verstand die Reaktion vollkommen. Doch dann besann er sich wieder. „Somit war Ihre Ehre doch gerettet und vergolten. Warum sind Sie dann nicht einfach wieder schlafen gegangen?“

„Aber Herr Obrist, mein lieber Herr!“, Friese trat näher an den Tisch, stützte sich mit seinen breiten, dreckigen Händen auf und beugte sich drohend in ganzer Größe herüber zu Volckmann, der nun seinen gammeligen Atem riechen konnte. ◀

(Fortsetzung folgt)

Wismars Schwedenzeit im Überblick

(entnommen aus Heft 15
der Schriftenreihe des Archivs
der Hansestadt Wismar)

1627: Während des Dreißigjährigen Krieges fällt ganz Norddeutschland an die kaiserlichen Truppen unter Wallenstein

1628: Abschluss eines Verteidigungsbündnisses zwischen Schweden und Stralsund

1630: Landung des schwedischen Königs Gustavs II. Adolf bei Peenemünde auf Usedom

1632: Nach langer Belagerung durch Schweden werden im Januar die kaiserlichen Truppen aus Wismar vertrieben

1648: Die Stadt Wismar, Teile der Insel Poel und das Amt Neukloster werden als Herrschaft Wismar ewiges und unmittelbares Reichsleben der schwedischen Krone

1653: Der Rat von Wismar huldigt der schwedischen Königin Christina

1653: Das Königlich-Schwedische Tribunal wird als oberster Gerichtshof für alle Besitzungen Schwedens auf deutschem Boden im Fürstenhof eingerichtet

1672: Der begonnene Ausbau Wismars zu einer der größten Festungen Europas wird fortgesetzt

1675-1680: Nach der Niederlage Schwedens bei Fehrbellin gerät Wismar unter dänische Herrschaft: Das Tribunal flieht ins Exil nach Lübeck

1688-1692: Visitation des Tribunals, vier Jahre lang untersucht eine Kommission, ob die Tribunalsordnung von 1657 umgesetzt wurde und was an ihr zu verbessern ist

1700-1721: Großer Nordischer Krieg

1716: Kapitulation Wismars vor den Nordischen Alliierten (Dänemark, Russland, Hannover und Preußen)

1717: Sprengung der umfangreichen Festungsanlagen in Wismar und auf der Insel Walfisch

1720: Nach dem Frieden von Frederiksborg erhält Schweden Wismar zu-

rück, darf die Stadt aber nicht mehr befestigen

1757: Eroberung Wismars durch preußische Truppen im Siebenjährigen Krieg

1760-1773: Geheime Verhandlungen über die Abtretung der Herrschaft Wismar an Mecklenburg

1781: Ein verheerender Brand am Tribunalsgebäude zerstört große Teile des Fürstenhofes

1796: Nach der Entlobung des schwedischen Königs Gustav IV. Adolf von der mecklenburgischen Prinzessin Luise Charlotte kommt es erneut zu Verhandlungen über die Abtretung der Herrschaft Wismar

1802: Verlegung des Tribunals von Wismar nach Stralsund und später nach Greifswald

1803: Wismar, das Amt Neukloster und Teile der Insel Poel werden per Pfandvertrag an Mecklenburg zurückgegeben

1903: Nach 100 Jahren Pfandvertrag verzichtet Schweden endgültig auf eine Einlösung

Aus unserem Tagebuch

Mittwoch, 5. April 2006:

Ordentliche Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen, Vortrag und Mitgliederbefragung

Unsere diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung in den gastlichen Räumen des Gothia Hotels verlief teils üblich, teils unüblich.

Üblich war die innere Harmonie, die unseren Verein seit jeher auszeichnet. Alle (turnusmäßigen) **Wahlen zum Vorstand** verliefen einstimmig und brachten nur eine Veränderung: Gunilla Witzke ersetzt als Beisitzerin Marlies Schmidt, die auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausscheidet und wegen ihrer großen Verdienste als unsere Gründungsvorsitzende mit Dank verabschiedet wurde. So sieht unser Vorstand nun aus: Sophie Köhler (Vor-

sitzende), Kai Woellert (stellvertretender Vorsitzender) und Olaf Heilig (Schatzmeister) sowie als Beisitzer Thomas Forssman, Jürgen Kleinholz, Rigmor Podeus, Peter Schmidt-Hahn und Gunilla Witzke.

Üblich war auch, dass die Mitgliederversammlung mit einem Vortrag verbunden wurde. Diesen Part übernahm diesmal unser Mitglied **Maria-Luise Deuschewitz**. Sie berichtete Familiäres sozusagen aus erster Hand über den **Vertrag von Malmö von 1803**: Einer ihrer Vorfahren war der Verhandlungsführer Mecklenburgs, als es um das Ende der Herrschaft Schwedens über Wismar ging, und in ihrer Familie war man sich dieser Nähe zum spannenden Geschehen stets mit berechtigtem Stolz bewusst. Daran ließ sie uns teilhaben. Vielen Dank!

Unüblich hingegen war die Art, wie die Rechenschaftsberichte aus dem Vorstand überbracht wurden: in Vorträgen einzelner Mitglieder, garniert mit Geschichten und Anekdoten. So führte uns Sophie Köhler plastisch vor, wie man in ihrer Kindheit in Schweden Krebse fing: sehr eindrucksvoll. Es wundert nicht, dass auch nach dem Bericht des Kassenprüfers Wolfgang Höfer der Vorstand einstimmig entlastet wurde.

Und unüblich war auch die Art der **Mitgliederbefragung**, vorbereitet von Olaf Heilig. Auf Pinnwänden zu fünf Themenbereichen konnten die anwesenden Mitglieder ihre Meinungen und Anregungen mittels verschiedenfarbiger Karten aufstecken, wovon auch sehr rege Gebrauch gemacht wurde. Eine erste spontane Auswertung der Karten bewirkte zarte Ansätze eines allgemeinen **Brainstormings**, was immerhin die Einrichtung eines **regelmäßigen Stammtischs** produzierte (siehe auch letzte Seite). Ein Bericht über die tiefer gehende Auswertung der Karten folgt in der nächsten Ausgabe. ◀

Redaktion:
Kai Woellert, Ines Raum

Aus unserem Zettelkasten

Mebr aus dem Zettelkasten auf unserer Website www.vi-i-wismar.de

Zettel Nr. 32:

Mitten in Stockholm

(von Gerhard Fischer, entnommen aus der Süddeutschen Zeitung vom 21./22.01.2006)

Das Handy in der Manteltasche des Mannes am Flughafen Stockholm-Arlanda klingelt laut. Sehr laut. Es ist aufdringlich. Und das, obwohl der Mann eine Mozart-Melodie eingestellt hat. Aber manche Menschen können sogar Mozarts Musik kaputt machen. Der Mann, der eine Akten tasche mit sich führt, meldet sich mit seinem Namen. Als er merkt, dass seine Firma dran ist, wird er ganz wichtig. Er schiebt sich mitten in die Menge der wartenden Fluggäste und redet laut. Sehr laut. Aufdringlich laut. Er spricht von „event“ und „break“ und „Task force“, und alle müssen das hören. Der Mann strahlt, er schürzt die Lippen. Er redet von „big points“ und „perfect management“. Die anderen Sachen sagt er auf Deutsch, denn er ist Deutscher. Ein sehr wichtiger deutscher Geschäftsmann.

Ein paar Minuten später klingelt das Handy in der Manteltasche eines anderen Mannes. Er entfernt sich flüsternd aus der Mitte der Fluggäste, geht ungefähr zehn Meter weg und spricht leise in sein Handy. Er will die anderen nicht stören. Der Mann ist Schwede. Ein schwedischer Geschäftsmann.

Als ich den Flieger nach München besteige, überlege ich, ob es eine gute Idee war, von Skandinavien wieder nach Deutschland zu ziehen. Die Schweden sind entspannt und witzig und keine Prahler. Sie trinken am Wochenende viel Alkohol und werden noch entspannter und witziger und prahlen immer noch nicht. Sie nehmen sich nicht so wichtig, jammern kaum, und ihre Regierung achtet auf die Rechte der Flüchtlinge und die Emanzipation

der Frau. Schweden ist das Land der Gleichberechtigung. Dort kochen die Männer, und die Frauen sitzen im Unterhemd vor dem Fernseher und gucken Fußball. Ich habe das schon gesehen!

Andererseits: Ein bisschen langweilig sind sie schon, die Schweden. Man kann nicht mit ihnen streiten. Lieber lügen sie, um ihre Ruhe zu haben. Sie stopfen ihre Aggression tief in ihre Körper hinein, wo sie wachsen und immer größer werden, und wenn es einer gar nicht mehr aushält, dann wirft er König Carl Gustaf eine Torte ins Gesicht. Das ist vor zwei Jahren wirklich passiert. Henning Mankells Kommissar Wallander hat schon Recht: Es wird immer schlimmer in Schweden, ja.

Und Deutschland? Während ich im Flugzeug sitze, denke ich: So schlimm ist es auch nicht mehr mit dem Jammern seit die große Koalition regiert. Wichtigtuersische Geschäftsleute gibt es, ja aber die meisten Deutschen sind okay, und wenn es ihnen wirtschaftlich wieder besser geht, sind sie auch entspannter. Ein Streit wird offen ausgetragen, die Ausländer werden insgesamt gut behandelt und – ja, die Emanzipation der Frau ist auch schon ganz schön weit.

Landung in München. Gepäckband. Taxi. Supermarkt. Im Supermarkt drückt ein Mann um die sechzig seiner Frau vor dem Regal eine Packung Knödel in die Hand und brüllt: „Kochen! Heut abend!“ ◀

Zettel Nr. 33:

Schwedische Sommerlieder und der „Singskreis Insel Poel“

In einer früheren Ausgabe von *Wismarbladet* haben wir die eigenartige Wirkung des schwedischen Sommers auf die Gemüter der Menschen thematisiert, und so freute es uns, als uns die Bitte des „Singskreises Insel Poel“ erreichte, bei der Beschaffung von (möglichst singbaren) Übersetzungen bestimmter schwedischer Sommerlieder behilflich zu sein, die der Chor einstudie-

ren wollte. Folgende Lieder nannte man uns: *Uti vår bage*, *Idas sommarvisa* und *Sommarpsalm (En vänlig grönskas rika dräkt – Psalm 201)* sowie zwei weitere schöne Lieder, die eigentlich keine Sommerlieder sind: *Kristallen den fina* (ein Liebeslied) und *Värmlandsvisan* (in dem der Bezirk Värmland, gelegen zwischen dem großen Vänern-See und der norwegischen Grenze, besungen wird).

Wir konnten die Bitte um Übersetzungen erfüllen, größtenteils auch singbare Übersetzungen aus verschiedenen Quellen liefern. Die Lieferung war mit Anmerkungen versehen, deren Erarbeitung auch uns viel Spaß gemacht hat. Wir bringen sie hier in Auszügen.

Utu vår bage (Draußen in unserem Hag <Gebüsch>):

Das Lied fand Eingang in viele Liedersammlungen seit Ende des 19. Jahrhunderts. Der Kehrreim kann bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Es ist behauptet worden, dass die Pflanzen, die in dem Lied genannt werden („Lilien und Akeleien“ etc.) einst in ein Rezept für ein Abtreibungsmittel eingingen. Der Hinweis auf die Geeignetheit der Pflanzen als Abtreibungsmittel gibt dem Text ein frivoleres Gepräge, was aber auch durchaus kontrovers diskutiert wird.

Idas sommarvisa

(Idas Sommerlied):

Das Lied findet sich nicht in *Den Svenska Sångboken*. Es stammt aus der Verfilmung des Buches von Astrid Lindgren „Michel in Lönneberga“ (*Emil i Lönneberga*). Die Übersetzung wurde in einem Chat-Forum des Internets gefunden und nur leicht korrigiert. Der Text ist reizvoll, weil er kindlich-einfache Wörter nutzt (was die Internet-Übersetzung nicht immer tut), ohne kindisch zu werden.

Sommarpsalm (Sommerpsalm):

C.D. af Wirsén, Sekretär der Schwedischen Akademie, schrieb den Text zu diesem Sommerpsalm, der erstmalig 1889 in *Kristna bögtids- och helgdagar* veröffentlicht wurde. In der Vertonung von Wal-

Uti vår hage

♯ 504

Ut - i vår ha - ge där väx - a blå bär. Kom hjär - tans -
fröjd! Vill du mig nå - got, så träf - fas vi där. Kom
lil - jor och ak - vi - le - ja, kom ro - sor och sa - li - vi - a! Kom
lju - va krus - myn - ta, kom hjär - tans - fröjd!

Uti vår hage – Draußen in unserem Hag Gebüsch)
Schwedisch – Deutsch

Uti vår hage där växa blå bär.
Kom hjärtans fröjd!
Vill du mig något, så träffas vi där.

Draußen, da wachsen Blaubeeren am Rain.
Komm, Herzensfreund!
Willst du mich finden, dort sind wir allein.

Refrain:

Kom liljor och akvileja,
kom rosor och saliva,
kom ljuva krusmynta,
kom hjärtans fröjd!

Refrain:

Kommt, Lilien und Akeleien,
kommt, Rosen und blau Salbeien,
komm, lieblich Krausminze,
komm, Herzensfreund!

Fagra små blommor där bjuda till dans.
Kom hjärtans fröjd!
Vill du, så binder jag åt dig en krans.

Liebliche Blumen dort bitten zum Tanz.
Komm, Herzensfreund!
Willst du, so bind' ich für dich einen Kranz.

Refrain:

Kom liljor och akvileja,
kom rosor och saliva,
kom ljuva krusmynta,
kom hjärtans fröjd!

Refrain:

Kommt, Lilien und Akeleien,
kommt, Rosen und blau Salbeien,
komm, lieblich Krausminze,
komm, Herzensfreund!

En vänlig grönskas rika dräkt

TEXT Carl David af Wirsén
MUSIK Waldemar Åhlén
♯ 492

Psalm 201

En vän - lig grön - skas ri - ka dräkt har smyc - kat dal och
äng - ar. Nu sme - ker vin - dens ljum - ma fläkt de fa - gra ör - te -
säng - ar, och so - lens ljus och lön - dens sus och vå - gens sorl bland
vi - den för - kun - na som - mar - ti - den.

demar Åhlén wurde Wirséns Text besonders beliebt. Diese wurde erstmals in der Sammlung *Sånger och Psalmer* 1933 veröffentlicht, herausgegeben von *Svenska Missionsförbundet* (dem Schwedischen Missionsverband).

Kristallen den fina(Das Feine Kristall):

Volkslied, unbekannter Verfasser, nach einer Aufzeichnung aus *Skattungsbyn* in *Dalarna*. Es gibt Versionen mit kleinen, nur scheinbar unbedeutenden Abweichungen. So kann man durchaus ins Sinnieren über den feinen Unterschied zwischen *kärestan* und *kärasten* kommen.

Värmlandsvisan(Das Värmland-Lied):

Text von F.A. Dahlgren und A. Fryxell. Dahlgrens „Sprech-, Gesang- und Tanzspiel“ *Wermlänningarne* von 1846 gehörte lange zum ständigen Repertoire der Stockholmer Oper, wo Dahlgren als *litteratör* (Dramaturg?) wirkte. Das Stück wird immer noch als schwedisches Nationallustspiel jeden Sommer in Dahlgrens Geburtsort *Ransäter* in Värmland aufgeführt. Vier der Lieder in dem Stück, darunter das „Värmlands-Lied“, haben ihren Ursprung in Fryxells Gesangspiel *Värmlandsflickan* (Das Mädchen aus Värmland) von 1822. In der Version des Värmland-Liedes mit drei Strophen, die heutzutage gesungen wird, ist die dritte Strophe von Fryxell, dessen ursprüngliche Version vier Strophen hatte. Die zweite und die dritte Strophe sind von Dahlgren. – Das Lied wird meist recht flott gesungen, seinem Ursprung gemäß, zuweilen aber auch in einer sehr getragenen Version; denn das Lied wird gern auch von Menschen in und aus *Värmland* als Beerdingungslied ausgesucht, im Hinblick auf die dritte Strophe. [Es wurde auch mehrfach in Wismar beim festlichen Schwedenmahl am 19. August gesungen, in der getragenen Version, die – nach dem, was wir jetzt wissen, – zum Ereignis nicht ganz passt.] ◀

Schwedenfahrt 2006 am verlängerten Himmelfahrts-Wochenende

Wir fahren nach Lund

von Kai Woellert

Unser Bus war größtenteils mit erfahrenen „Schwedenfahrern“ besetzt. Dazu kamen einige Neulinge, so die Sängerinnen und Sänger der A-cappella-Gruppe „Vocamare“ aus Wismar, die sich (nicht unerwartet) als eine große Bereicherung in jeder Phase der Reise erwiesen.



kinge erst 1658 im Frieden von Roskilde von Dänemark zu Schweden kam. Lund war bis etwa 1400 das kulturelle Zentrum sogar ganz Dänemarks. Der Dom (1085-1145) gilt als das schönste und reinste romanische Sakralbauwerk Skandinaviens. Die Universität (1666) ist aber eine schwedische Neugründung. Heute sind mehr als ein Drittel der Einwohner Studenten.

Während der Führung durch das klassizistische Hauptgebäude der Universität überraschte uns „Vocamare“ zum ersten Mal mit einem



Spontan-Ständchen, verlockt wohl auch durch die herrliche Akustik in der Vorhalle des Gebäudes. Der (ebenso überraschende) Höhepunkt der mannigfachen Auftritte von „Vocamare“ kam dann aber mittags im Dom.

Ein ad hoc gebildetes Vorauskommando hatte den Boden vorbereitet, und allen Teilnehmern wird das eindrucksvolle Erlebnis unvergesslich bleiben, als nach der kurzen Mittagsandacht im gut besetzten Dom die fünf Sängerinnen und Sänger von „Vocamare“ (Gunnar und Corinna Rieck, Carolin Camesasca, Britta Grevenrath und Alexander Hemmann) singend und langsamen Schrittes in Reihe nach vorne auf die ersten Altarstufen gingen und von dort aus ein wunderschönes kleines A-cappella-Konzert gaben, mit Liedern, die sehr gut in den Raum und zur Zeit passten. So hörten wir z. B. den Sommerpsalm, auf Schwedisch gesungen! (Siehe dazu auch den Zettelkasten dieser Ausgabe.) Eine herrliche Stunde – und auch eine gute Werbung für das kulturelle Leben in Wismar.

Am Abend trafen wir uns zu einem sehr geselligen Abend im *Estniska Huset*. Dies ist normalerweise ein Treffpunkt für Esten in Südschweden, aber mit einem vermietbaren schönen kleinen Saal, für unsere Zwecke gut geeignet. Unsere Zwecke – das waren: reichlich Speis (Catering) und Trank (von uns mit-

Am Himmelfahrtstag ging es via Vogelfluglinie und Öresundsbrücke nach Lund in ein rationell, aber völlig ausreichend eingerichtetes Hotel am Stadtrand.

Der Freitag war der alten Universitätsstadt Lund gewidmet. Frau Ingrid Moritz und Frau Gunnel Holm vom Vorstand der Lunder Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen mit Lunds Partnerstadt Greifswald führten uns sehr sachkundig durch die Altstadt Lunds, insbesondere durch das Universitätsviertel und den Dom.

Lund liegt nahe bei Malmö in der Provinz (*landskap*) Schonen (*Skåne*), die zusammen mit *Halland* und *Ble-*





gebracht) sowie natürlich auch reichlich Gesang, von „Vocamare“ und Eigenproduktion nach unseren zweisprachigen Liederbüchern, darunter ein von sängerischer Hybris beeinflusstes Solo des Berichterstatters (Evert Taubes *Fritjof och Carmenita*, ein Tango), wozu Gunnar Rieck anschließend das treffende Urteil abgab, er werde den Vortrag in seinem Gedächtnis schon deshalb gern behalten, weil er noch nie so viele Tonarten in einem einzigen Lied gehört habe – woraus man schließen kann, dass die Stimmung im Saal durchgehend ausgezeichnet war.

Am Samstag machten wir eine Landpartie mit unserem Bus zur Nordwestspitze Schonens, nach *Kullabygden*. Wir sahen auf der Fahrt, dass Schonen mit seinen nährstoffreichen Tonböden zu den ergiebigsten Agrargebieten Schwedens gehört. Es deckt 30 Prozent des schwedischen Agrarbedarfs!

In *Kullabygden* hat sich um die Keramikwerkstätten mit den berühmten dunklen salzglasierten Krügen aus Höganäs herum eine Kolonie von Künstlern entwickelt, angezogen von der schönen Land-

schaft (und wohl auch von den vielen zahlungskräftigen Urlaubern).

Zuerst ging es in die Kupfergießerei des Bildhauers Jonas Högström, der vor einigen Jahren zusammen mit seiner Frau Josefine Axelsson (ebenfalls Bildhauerin) in Wismar ausgestellt hat. Jonas arbeitet meist mit Bronze. Er zeigte uns die Technik zur Herstellung einer Skulptur aus diesem Material. Wir konnten dann in der Umgebung einige öffentlich ausgestellten Werke von Jonas sowie die Keramikwerkstätten von Höganäs besichtigen.

Jonas führte uns auch zu einer wirklichen Besonderheit gleich neben seiner Gießerei: eine kleine Werkstatt, in der ein Auto hergestellt wird, ein silberfarbenes Zweisitzer-Cabriolet, bis auf einige Aggregate alles in Handarbeit vom Werkstattinhaber höchstselbst und ganz allein, alle zwei Jahre wird ein Stück fertig, zu Preisen in sechsstelliger Euro-Höhe. Drei Vorbestellungen sorgen

für Auslastung in den nächsten sechs Jahren. Auch das ist Schweden. Traumhaft, für manche.

Am *Kullaberg* in der äußersten Spitze von *Kullabygden* machten wir Picknick mit den noch ergiebigen Resten an Speis und Trank vom Vorabend und genossen die einzigartige Landschaft, ein stark besuchtes Touristenziel.

Ein Touristenziel erster Güte ist auch das Schloss *Sofiero* nahe bei Helsingborg, vor allem der Park mit seinen berühmten Rhododendrons, die just zu unserem Besuch in voller Blüte standen – ein schöner Abschluss unserer Landpartie.

Zurück in Lund konnten wir am Abend die Improvisationskünste der schwedischen Gastronomie (in einem allerdings sehr englisch beeinflussten Lokal) bewundern: Eine so



große Gruppe voller hungriger und durstiger Menschen ohne Voranmeldung schnell und gut zufrieden zu stellen, ist eine Kunst.

Die Fahrt nach Hause am Sonntag war von Regen begleitet. So fiel uns die Heimkehr leichter.

Alle Teilnehmer zeigten sich hoch zufrieden. Großer Dank für die gute Vorbereitung und Durchführung gebührt Sophie Köhler! ◀



Termine, Termine

Unser Streiflicht

Mittwoch
9.
August
2006

Wann? Mittwoch, 9. August 2006, 19.00 Uhr
Wo? Restaurant „Zum kleinen Mönch“ unseres Mitglieds Michael Krauß, Lübsche Straße 37
Was? Nächster **Stammtisch der Schwedenfreunde, regelmäßig am zweiten Mittwoch eines Monats** gemäß der Abstimmung auf der letzten Mitgliederversammlung

Samstag
19.
August
2006

Wann? Samstag, 19. August 2006, 18.00 Uhr
Wo? Zeughaus zu Wismar
Was? Im Rahmen des städtischen **Schwedenfestes: Krebsessen, ausgerichtet von der Stadt unter tätiger Mitwirkung von uns**, in bewährter Art.



Die Stadt feiert ihr 777. Jubiläum: Die Schnapszahl lassen wir uns für ein würdiges Krebsessen nicht entgehen: Unser Drittel-Kontingent an Tischplätzen war schnell vergeben.

Samstag
20.
August
2006

Wann? Sonntag, 20. August 2006, Start: 11.00 Uhr, Stellzeit: 09.00–10.45 Uhr
Wo? Start: Bürgermeister-Haupt-Straße vor der Sporthalle
Was? **Großer Umzug** im Rahmen der städtischen Feier zum 777. Jubiläum. Wir nehmen teil mit einem Pferdefuhrwerk. Unser Leitthema: Figuren aus der Welt von Astrid Lindgren. Siehe auch nebenstehenden Kasten.



Samstag
9.
September
2006

Wann? Samstag, 9. September 2006, 19.00 Uhr
Wo? Bauernscheune, am Tierpark zu Wismar
Was? **3. Mitgliedertreffen – mit vereinsinternem Krebsessen:** ... weil es letztes Jahr so schön war – noch einmal! Krebsessen in der Bauernscheune an einem langen Tisch mit viel Gesang, deutsch-schwedischen Schnapsliedern und weiteren Besonderheiten **Gäste der Mitglieder willkommen.** Der Gedeckpreis von 15 € erfasst die Krebse, den Schnaps, die musikalische Begleitung, das Schnapsliederbuch, die Raummiete und einen Teil des Büfets (der Rest wird von Mitgliedern gestellt, Olaf Heilig bittet um zahl- und umfangreiche Ankündigungen von Büfets-Gaben unter der Telefon-Nummer 03841-212284 oder an die Geschäftsstelle). Aus Platzgründen ist die Teilnehmerzahl auf 80 begrenzt. Frühzeitige Anmeldung wird empfohlen.



Sonntag
10.
Dezember
2006

Wann? Sonntag, 10. Dezember 2006, 16.00 Uhr
Wo? Gothia Hotel, Sella-Hasse-Straße 11, Wismar
Was? **Sancta-Lucia-Erscheinung:** Bei Kaffee und Kuchen (*Iussekattor och pepparkakor*) und schwedischem Glühwein (*glögg*) erleben wir wieder den Einzug der lichtbekränzten Lucia mit Gefolge.

Der Schwede als solcher steht in Deutschland im Ruf, dem Schnaps nicht abhold zu sein oder – krasser ausgedrückt – dem Schnaps gar zügellos zuzusprechen, wo immer er das Getränk in erreichbarer Nähe hat. Dagegen habe der Deutsche als solcher die Kunst des Alkoholgenusses verinnerlicht und zu hoher kultureller Blüte gebracht.

Wir in der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft Wismar wussten schon immer, welch Unrecht man den Schweden mit einem solchen Vorurteil antut. Der Schwede als solcher trinkt Schnaps nur, wenn ihm zugeprostet wird und er daraufhin ein Lied singen darf; häufig mit spontan gefundenem gebaltvollen Text. Wir versuchen, auf unseren Krebsessen diesem kulturellen Leitbild nachzueifern.

Jetzt haben wir einen weiteren Beweis für die Unschuld der Schweden gefunden, zum 777. Geburtstag der Hansestadt Wismar. Die Zahl ist eine Schnapszahl, sagen wir wie selbstverständlich, weil die Verdoppelung (oder gar Verdreifachung) doch nur mit der Wirkung von Schnapsgenuss zu erklären ist. Will man den Satz ins Schwedische übersetzen – es geht nicht. Es gibt kein schwedisches Wort für Schnapszahl („snapstal“ steht in keinem schwedischen Lexikon). Wenn die Schweden die für sie völlig unverständliche Einwirkung von Schnaps auf das Erkennen von Zahlen beschreiben wollen, greifen sie zu „Schnapszahl“, dem deutschen Wort: offenbar ein Exportschlager wie Kindergarten und Weltschmerz. ◀

Umzug zum Schwedenfest und Astrid Lindgren

Das passt, sagten wir uns im Vorstand, und schnell kam der Beschluss, die **Figuren aus der Welt von Astrid Lindgren** zum Leitthema unseres geschmückten Pferdefuhrwerks im großen städtischen Umzug zu machen. Nicht so schnell geht die Umsetzung. Wir bitten alle Mitglieder und deren Kinder, ihre Kleiderkammern zu sichten und ihre Fantasie walten zu lassen – und die sicher spaßmachenden Ergebnisse den Koordinatoren Sophie Köhler und Olaf Heilig mitzuteilen. ◀